

Verena Keil (Hg.)

Ein
Weihnachts-
Licht

FÜR DICH

Geschichten und Gedanken
für die schönste Zeit des Jahres

Inhalt



Statt eines Vorworts	7
Auf, Seele, auf!	9
Dezembergedanken	10
Der krüppelige Weihnachtsbaum	12
Geschenke entdecken	16
O du fröhliche, o du selige	18
Weihnachten liegt der Luft	22
Ich liebe Weihnachtstraditionen!	25
Zu Hause im Advent	28
Heimat – wo ich zu Hause bin	33
Ich bin das Licht der Welt	37
Der wundersame Weihnachtsfrieden	39
Timmys Weihnachtswunder	41
Das Geschenk	45
Ermunterung zur Kindesliebe	49
Licht an!	51
Geben ist seliger als nehmen	54

Unterhaltung im Himmel	57
Heilige Nacht	66
Keine gewöhnliche Nacht	68
Wie eine Schachtel Pralinen	70
Das improvisierte Weihnachtsfest	74
Freude	84
Der Pirat an der Krippe	85
Vier Minuten und 33 Sekunden	90
Was ist dir heilig?	94
Stromausfall	95
Stern über diesem Stall	102
Das Licht des Himmels	104
Der Unbekannte an Tisch Nr. 5	106
Fröhliche Weihnacht	111
Liebesknoten	113
Ein Pappkarton voll Weihnachten	116
Was ich dir wünsche	119
Quellenverzeichnis	121

Statt eines Vorworts



Ich wünsche dir Zeit, innezuhalten und den Geschichten und Gedanken nachzuspüren.

Ich wünsche dir, dass dich immer wieder, mitten im Alltag, die Freude überrascht und du andere überraschen kannst.

Ich wünsche dir, dass du deine Seele aufmachen kannst, um die Wunder dieser Zeit zu empfangen.

Ich wünsche dir helle Hoffnung in dunklen, kalten Tagen und Trost in schweren Stunden.

Ich wünsche dir, dass du neu angerührt wirst von dem, was in den Traditionen und Symbolen dieser adventlichen Zeit verborgen liegt.

Ich wünsche dir Geborgenheit – dort, wo du dich am meisten danach sehnst.

Ich wünsche dir, dass das Licht der Weihnacht dein Herz erfüllt – und dass du andere mit deinem Leuchten ansteckst.

Ich wünsche dir, dass du bei dir selbst zu Hause sein kannst, aber noch vielmehr: dass du ein Zuhause bei Gott findest.

Ja, das wünsche ich dir: dass du über das Weihnachtsgeheimnis – das Kind in der Krippe – ins Staunen kommst und du dich von ihm verändert und berührt auf den Weg machen kannst zu Gott, der dich unendlich liebt.

Frohe Lektüre!

Verena Keil



Auf, Seele, auf!

Auf, Seele, auf und säume nicht,
es bricht das Licht herfür;
der Wunderstern gibt dir Bericht,
der Held sei vor der Tür.

Gib acht auf diesen hellen Schein,
der aufgegangen ist;
er führet dich zum Kindelein,
das heißet Jesus Christ.

Drum mache dich behände auf,
befreit von aller Last,
und lass nicht ab von deinem Lauf,
bis du dies Kindelein hast.

Michael Müller



Dezembergedanken

Birgit Ortmüller



Die Trübsal des Novembers wird von dem Kerzenschein im Advent behutsam zur Seite gedrängt und erhellt die Tage im Dezember. Es ist Dezember, die schönste Zeit des Jahres beginnt, zumindest für die meisten Menschen.

Ich horche in mich hinein und überlege mir, wie ich die Adventszeit für mich persönlich auch zu einer „stillen“ Zeit werden lassen kann. Ruhe und Stille sind nicht gerade die häufigsten Weggefährten in unserer schnelllebigen und oftmals lauten Zeit, und doch sind sie gerade die notwendigen Stützen, die Kraft und Geborgenheit verleihen.

Wenn ich an meine Kinderzeit denke, dann konnten die Tage bis zum Christfest nicht schnell genug vergehen, die Zeit zog sich unendlich. Heute möchte ich gerne ein paar Stunden an den Tagesablauf anhängen.

Doch gerade die frühe Dunkelheit im Dezember lädt gerade dazu ein, Ruhe und Besinnung im Advent zu suchen und zu genießen. Es braucht nicht viel, eine Kerze, eine Tasse Tee in einem warmen Eckchen im Haus dienen der körperlichen und seelischen Erbauung.

Advent bedeutet „Ankunft“, wir erwarten die Geburt des Sohn Gottes, die Rettung der Menschheit. Im geschäftigen Treiben, gerade im Dezember, geht diese Botschaft häufig unter, aber in der Stille erreicht sie unser Herz.

Ja, es ist wieder so weit! Ich nehme mir bewusst den „Freiraum“ und öffne mich für die frohe Botschaft der Weihnachtszeit.

Der krüppelige Weihnachtsbaum

Janita Pauliks



So ein Weihnachtsbaum ist schon eine wichtige Sache. Wir legen die Geschenke darunter, machen davor unsere Weihnachtsfotos, und er macht unser Haus weihnachtlich. Er gehört einfach zum Fest dazu wie zum Geschenk das Schleifenband.

Doch woher nehmen, wenn nicht stehlen?, fragten wir uns in diesem Jahr angesichts der Ebbe in unserer Haushaltskasse. Bei den Preisen auf dem Weihnachtsbaum-Markt gab es für uns keine Möglichkeit, einen Baum zu kaufen. Die Variante, einen Baum zu stehlen, wurde im Familienrat zwar in Erwägung gezogen, aber schnell wieder verworfen. So blieb uns nur die Hoffnung, am Schluss des Leipziger Weihnachtsmarktes einen der vielen Bäume abzustauben. Der Weihnachtsbaum-Markt schloss allerdings erst am Abend des 23. Dezember. Das strapazierte unsere Geduld sehr.

„Hoffentlich bekommen wir noch einen Baum!“, stöhnte meine kleine Tochter Hannah kurz vor Weihnachten. „Bestimmt, die haben dort so viele Bäume stehen, da werden wir schon was Schönes finden“, tröstete sie mein Mann zuversichtlich.

Am Abend des 23. Dezember machten sich dann die Männer des Hauses auf den Weg nach Leipzig. Wir drei Frauen hatten noch anderes im Haus zu tun. Als mein Mann und unser fünfjähriger Sohn Janis ein paar Stunden später wieder heimkamen, verkündete Janis stolz: „Wir haben einen wunderschönen Baum gefunden, und für die Mädchen und mich hab ich auch noch kleine mitgebracht!“ Er strahlte übers ganze Gesicht.

Die Blicke meines Mannes verrieten mir, dass er anderer Meinung war. Nachdem die beiden die kleinen Bäumchen in die Kinderzimmer gebracht hatten, erzählte Janis, wie er mit Papa auf Baumsuche gegangen war. Ganz schön knifflig sei es gewesen, aus dem großen Haufen einen Baum herauszuangeln. „Aber wir haben den allerschönsten gefunden!“, meinte er. „Der Baum ist der allerschönste der Welt!“ Seine Augen leuchteten, während er von dem Baum schwärmte. Und wir Mädels waren sehr gespannt, wie der Baum wohl aussehen würde. Mein Mann bekam nur ein schwaches Grunzen heraus.

Als die Kinder schließlich im Bett waren, ließen mein Mann und ich uns aufs Sofa plumpsen.

„Jetzt erzähl mal, was ist mit dem Baum?“, fragte ich ihn neugierig.

„Tja, der Baum ist eine hässliche Krücke“, meinte er zerknirscht. „Ich hätte ihn fast dagelassen, aber Janis war so begeistert von dem Ding, da konnte ich nicht anders. Du hättest sehen sollen, wie stolz er auf dem Beifahrersitz gesessen hat, als wir den Baum und die anderen Ästchen ins Auto eingeladen hatten!“ Wir mussten beide schmunzeln, und ich nahm mir vor, diesen Baum zu lieben, egal, wie er aussah.

Am nächsten Morgen musste als Allererstes der Baum aufgestellt werden. Sonst hätten wir nicht in Ruhe frühstücken können, weil Janis immer noch so aufgeregt war und uns endlich den wunderschönsten Weihnachtsbaum der Welt zeigen wollte. Erstaunlich war, dass selbst seine beiden großen Schwestern es nicht wagten, irgendetwas Abfälliges über den Baum zu sagen. Es war so süß, zu sehen, wie Janis stolz zum Baum emporschaute und vor Freude fast platzte. Ich für meinen Teil muss gestehen, dass ich diesen krüppeligen Baum total schön fand, obwohl einige Besucher ihn später als „kahlen Asten“ beschimpften. Denn jedes Mal, wenn ich mir diesen Baum anschaute, musste ich an Janis' leuchtende Augen und den stolzen Ausdruck auf seinem Gesicht denken.

Ist das bei Gott nicht auch so? Der Apostel Paulus schreibt: „Gott hat das erwählt, was von der Welt verachtet und gering geschätzt wird“ (siehe 1. Korinther 1,28).

Gott ist so anders als wir Menschen. Er beurteilt uns nicht nach unserer äußeren Erscheinung, sondern er schaut uns direkt ins Herz. Er sieht in jedem das Kostbare,

das wir Menschen so schnell übersehen. Bei ihm kommt es nicht darauf an, wie gut wir vor anderen dastehen. Er sieht uns mit Liebe an und sagt: „Du bist schön, und ich liebe dich so, wie du gerade hier vor mir stehst.“ Und das Interessante ist: Diese Liebe, die die Schönheit des anderen sieht, ist ansteckend!